

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)**

159 (11.7.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-310469](#)

Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktäglichen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Vorddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat inff. Bringerlohn 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; nach die Post bezogen (Bezugsstättle Nr. 5800), vierjährlich 2,25 Pf., für 2 Monate 1,50 Pf., monatlich 75 Pf., teilt. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telephonlinie Nr. 58.

Inserate werden die fünfgeschwerte Corpshalle oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Werbungen entsprechender Rabbat. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Bückeburgs Buchhandlung (alte Apotheke und Wilhelmstraße) abgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 159.

Bant, Freitag den 11. Juli 1902.

16. Jahrgang.

Politische Kündigung.

Deutsches Reich.

Die Bollart-Kommision brachte in der Donners-Sitzung die Sätze auf Leder und Ledermäzen zum Abschluß. Die Sätze wurden zuerst nach der Vorlage angenommen, die Anträge auf Erhöhung waren abgelehnt. Nur der Zoll auf lederne Kleider für Automobilfahrer, der in der Vorlage auf 80 Pf. festgesetzt ist, wurde auf 250 Pf. erhöht. Der Verlust, die Zolle auf Handschuhe entsprechend dem Antrage der Interessen über die Sätze des Entwurfs hinaus zu erhöhen, gelang nicht, die Konventionen Mitglieder stimmten auch dagegen. Es wurden darauf noch die Zölle auf Kürschnerwaren, Kausch und Waren daraus nach den Sätzen des Entwurfs angenommen — Aus der Bollart-Kommision sind ausgetreten die Abgeordneten Soerker (Sachsen (ton)), Wallenborn (Btr.), Rönsch (Btr.), Reichsau (Btr.) und Baudert (Btr.). Dafür sind eingetreten die Abgeordneten Will (ton), Trimbach (Btr.), Dr. Semler (Btr.), Bernstein (Btr.) und Böckel (Btr.).

Rat der Bürgerschaft an das „Reich. Tagebl.“ plan die Mehrheit einer Kommission eine Beschränkung der Rechtefreiheit. Die Ausdehnung der sozialdemokratischen Reden gebe ihnen den Anlaß dazu. In der fünfstündigen Montags-Sitzung habe z. B. der Abt. Baudert im Gangen 3 Stunden gesprochen. Die Beschränkung der Rechtefreiheit darf man sich durch Festsetzung der Redezzeit auf 30 bis 40 Minuten. Dass die sozialdemokratischen Mitglieder gegen diese Beschränkung der Rechtefreiheit mit allen Mitteln opponieren werden, liegt auf der Hand. Wenn von Obstruktion die jetzt keine Rede war, so wird sie durch eine solche Rücksicht provoziert.

Die parlamentarische Aufforderung ist — Mordarbeit. Die Bollart-Kommision bekommt Däten oder wichtiger — einen Abordnungs-Zoll von 2000 Pf. für jedes Mitglied, sobald die Beratungen zu Ende sind. Schon hatten die Regierung und die Wehrheitsparteien angenommen, daß diese Pauschalsumme die Kommisionmitglieder dazu antreiben würde, recht schnell fertig zu werden, um sich den Abordnungs-Zoll geschwind zu verdienen. Sicher glaubte man, mit der Leidenschaft des Reichslands des Innern, würde sich die Bollart-Kommision auf die Beuteführer und hoares Geld den „Freunden“ der Beratung in den Hunderttagen vornehmen. Doch ach — es hat nichts gekostet. Die 2000 Mark haben aus die Vertreter des Proletariats nicht den mindesten Eindruck gemacht und die Gejagten Baudert, Reichsau, Wallenborn und Städtehagen verhinderten mit einem Gifer, als seien 2000 Pf. für sie nicht mehr wert, als

für Krupp ein Silberling. Eintrüster lädt sich die nationalliberale „Rönsch, Btr. Btr.“ aus der Bollart-Kommision deponieren: „Will man ein drastisches Urteil über die heutige Bollart-Kommision abgeben, so könne man sagen: Man hat von 9.30 bis 2.30 Uhr teures Stroh verdorben und niemals, so lange der deutsche Parlamentarismus zusammen ist, hat es eine ausgesprochene Mindehalde genutzt, in so rücksichtsloser Weise die lobbare Zeit der Mehrheit und der Bundesvertreter in Anspruch zu nehmen, wie heute. Von den 5 Stunden und 10 Minuten, die man zusammenfaßt, haben die Sozialdemokraten genau gerechnet 4 Stunden und 10 Minuten füllt sich in Anspruch genommen, und der ehemalige Wirkmeister und jüngste Galvith in Apolda, Herr Baudert, war dreit oemus, für einen Zeitraum von 3 Stunden und 33 Minuten aufermehr Zuhörer für seine ewig gleichen und wiederkehrenden Auskunftsanforderungen zu verlangen, während die Rest der 37 Minuten sozialdemokratischer Reden sich fast gleichmäßig auf die Herren Städtehagen, Reichsau und Wallenborn verteile.“ Es ist erstaunlich, daß unsere Gejagten sich nicht abhalten lassen, so „deutlich“ zu sein, in „rätschlosster“ Weise für eine gründliche Beratung des Bollartes zu sorgen. Wenn die „Rönsch, Btr.“ abweichen, die schändlicheren Meinungsänderungen unserer Genossen als teeres Stroh beschreibt, so ist die konervative „Kreuzzeitung“ ganz anderer Meinung, denn sie schreibt in ihrem Wochenbericht: „Scheitert aber das Werk an der Abrechnung, der Landwirtschaftskampf in gleicher Weise wie der Industrie den zu ihrer Existenz notwendigen Bollart zu gewähren, so wird — das ist unsere Seite Meinung — für die Konserne Grund genug gegeben sein, auf die Rückkehr zum uneingeschränkten Freihandel hinzuwirken.“

Reichstag-Däten. Ein Telegramm aus München meldet: Die sozialdemokratische Fraktion des bayerischen Landtags hat den Antrag eingereicht, den Staat für Reichswache und die Däten für die Bundesstaatsvertreter so lange zu freilen, als nicht auch der Reichstag Däten erhält.

Reichstag-Ersatzwohlen. Die Stichwahl in Bayreuth zwischen dem Nationalliberalen Hagen und dem Sozialdemokraten Hugel findet am 11. Juli statt. Die Ersatzwahl für den Wahlkreis Forchheim-Kulmbach ist auf den 18. August festgesetzt.

Sonderkandidatur des Bundes der Landwirte im Liebsten Wohrkreis. Wie aus St. Goarshausen gemeldet wird, haben die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte einstimmig die Unterstützung des bisher aufgestellten Reichstagkandidaten abgelehnt und in einer Ver-

sammlung zu Rastatt Herrn Brand-Rheinisch als eigenen Kandidaten für den Wahlkreis Wiesbaden III Montabaur-St. Goarshausen aufgestellt. — Die „Germania“ ist ob dieser gegen das Zentrum gerichteten Brüderlichkeit höchstens enttäuscht.

Die Nationalliberalen und das preußische Wahlrecht. Für eine schwierige Aenderung des preußischen Wahlrechts tritt nun auch die national-liberale „National Zeitung“ ein. Sie schreibt: „Aber wir meinen, daß es an der Zeit ist, in Hinblick auf die nächsten Wahlen die Fortbering einer durchgreifenden Reform des preußischen Wahlsystems zu stellen, nicht bloß die der Rechtsinhabung des Wahlkreises. Der preußische Staat hat gegenwärtig das schlechteste Wahlrecht in der ganzen Welt, sowohl es in dieser gewöhnlichen Wahlrechten giebt; sogar das lädierte, welches ihm vor einigen Jahren unter Zugrundelegung der Eintheilung in drei Klassen noch gebildet worden und in Sachsen der Reaktion zur uneingeschränkten Wahlrechte verfolgt wurde.“ Das in Preußen durch fortwährende Fortschritte annahm, nachdem sie mit aller Energie aber vergeblich sich bemüht hatte, weitergehenden Forderungen Geltung zu schaffen. Auf dem Standpunkt: alles oder nichts, hat die Sozialdemokratie nie gehandelt. Unsere bereitwillige Kritik gegen die freiinnige Volkspartei zieht sich vielmehr dagegen, daß sie durch fortwährende Verstärkung aus die eigenen Programmforderungen und durch weitere Enthüllungen an den politischen Gegner von vornherein dazu beitragen pflegt, daß eine für die Errichtung politischer Fortschritte ungünstige parlamentarische Situation entsteht. Wenn durch derartige Verhinderungen nicht das erreicht wird, was bei größter Freiheit zu erreichen wäre, und dennoch die Zustimmung des Freiheits zu jämmerlich unwillkommenen Gesetzen erholt, so ist das eine Taktik, welche die freiinnige Partei von Niederlage zu Niederlage führen mußte. Um so verständiger mußte diese Niederlage sich gestalten, da die freiinnige Volkspartei häuft, wie noch in der Zuckersteuerfrage, Verhinderungen, die erreichbar waren, unter nichtigen Vorwänden selbst verhindert hat. Es ist unendlich, unter bayerischen Parteigenossen einstößt gegen die Zustimmung einer solchen Taktik zu führen.“

Wiederholt noch hinzuzufügen, daß der Angriff der „Frei. Btr.“ an den Tief einreicht, den gezwungene Sieg der Bollart-Kommision gegen die Nationalliberalen nur wollen, wird nicht gefestigt. Es wird nur verhindern, was sie nicht möchten: nämlich das Reichstagswahlrecht. Die Nationalliberalen möchten auch ein pluto-kristliches Wahlrecht, aber eines, was mehr dem industriellen Kapital zu Gunsten wirkt.

Die „Freiinnige Zeitung“ bespricht — und die freiinnigen Provinzblätter sprechen es nach — „Streit in den Sozialdemokratie“ über die bayerische Wahlrechts-Angelegenheit, um an dem Verhalten der Sozialdemokratie im bayerischen Abgeordnetenhaus die dem Freiheit übliche parlamentarische Taktik des Vertrags freiinniger Grundlage zu messen. Nicht nur soll das Wahlrechtskompromiß in gleicher Linie stehen mit dem von sozialdemokratischer Seite oft belästigten parlamentarischen Versuchen der Freiheiten, geringe Fortschritte anzunehmen, wenn größere nicht zu erreichen seien, sondern eine solche Art, Kompromisse zu schließen, sei man überhaupt auf freiinniger Seite nicht gewohnt“. Der „Wortdruck“ schreibt hierzu: „Doch ist natürlich eine unrichtige Darstellung der bayerischen Angelegenheit, durch die der Freiheit vergebend die eine Grundabschaffung seines parlamentarischen Wirkens zu entschuldigen sucht. Zunächst hat die „Frei. Btr.“ anscheinend verlossen, daß in

„Stark sein“, sagt sie sich vor in den bleiernen Stunden des Nachmittags — wie schlimm sie trage! Draußen auf der Chaussee eine bliedende Sonnenhitze, und drinnen im Haus, hinter den geschlossenen Läden, eine lange, lastende Schwüle; ein Hauch der Verwesung kam von oben her und trieb die Treppe herunter.

Die drei Menschen sahen beleinander und sprachen nicht. Der Bürgermeister batte so gar keine Ahnung, daß seiner Schwägerin; die empfand das, daß stumm in der Schacht, das Tauchtauch über das Geschäft gekreist, oder sie drückte sich zur Tür hinaus und kückte in der Küche mit der Magd. Laura schlich in Strümpfen herum und sang nicht, das war ihre Trauer. Nella trennte das dunkle Band von ihrem Strohhut und stellte schwarze Gräde daran, sie mußte gleich ausziehen. „Stark sein, stark sein“, knirschte die Nähnadel in dem Stroh des Hutes. „Stark sein, stark sein“, sang es unter jedem Tritt, den Nellas Fuß auf den staubigen Chaussee machte.

Jetzt war sie in der Stadt. Wagen rasselten an ihr vorüber, Peitschenknall, lauter, vornger Anru: „He, Bockrat!“ Jetzt ging sie in der Schloßküche; Jänglein wohntet sein.

Über den gediegenen Schreibtisch in des Oberamtsförsterei Studzimmers spiegelten goldene Sonnenlichter; erst tanzen sie über die grüne Platte, dann buchten sie höher hinauf an dem funktionsgeschickten Aufzug der Rückwand. Es war ein wunderbares Möbel — ein fünfundzwanzigjähriges Jubiläumsgefechen der dänischen Gemeinde — unten Diplomaten-Schreibtisch, oben

großes Kirchenportale. Eine feinlinige Verzierung.

Herr Jänglein sah daran, selbst in Licht getaucht, seine Gläze eine blendende Scheibe. Er sprach sehr ernst, sehr würdevoll, und hielt dabei, wütend feindlich, die salten schwärzehandschuhten Finger der Bittenden in seiner warmen Flecken. „Ja, liebe Nella, so schmer mit der Rebus auch wird, es geht unmöglich. Ihren Wunsch zu erfüllen. Es widerstrebt mir, dem Kind etwas gegen den Vater zu sagen; aber Ihr Herr Papa hätte sich bei Zeiten besser überlegen sollen, welche schmerlichen Belästigungen seine unglückliche Lebensführung beim Todessalze den Seinen bereitet würde, abgesehen von jener“ — er machte eine kleine Pause und schlug die Augen zum Himmel — „erkennt und höheren Bereichswohlstand!“

„Ich bitte!“ Nella unterbrach ihn hastig, sie stieß das Wort förmlich hervor und preßte die Hand des gesuchten Herrn. „Ich bitte Sie, Herr Oberamtsförsterei, meine Mutter ist so außer sich, gehen Sie mit, sprechen Sie nur ein paar Worte am Grab!“ Ihre Stimme war heiser geworden, sie senkte den Kopf auf die Brust.

„Mein liebes, liebes Kind — der Oberamtsförsterei war ganz geschrift — er schenkt Ihnen ja sehr nahe zu gehen. Wüßt, es thut mir leid, herzlich leid, besonders um Ihre Frau Mutter, die arme Kreuzträgerin! Aber ich bin ein Diener am Wort, wir haben unter Vorwürfen, Sie wissen — er zog die Aschen in die Höhe — „unmöglich!“ Die biegsigen furchtlichen

Heimlandstöchter.

Roman von C. Biedig.

(62. Fortsetzung) — Ausland verloren.

Den Bürgermeisters Gesicht überzog ein jähres Roth, man sah, wie ihm die Ungeißblätter austiegen. „Ich denke, Sie werden darüber nicht den Verstand verlieren, Frau Schwägerin!“ Die Erde ist überall des Herrn, ob ein Pf — wollte sagen, ein Angestellter der Kirche, der darüber spricht oder nicht. Glauben Sie, Joseph schläft nicht eben so gut, auch ohne die jähne Rede? Lassen Sie ihn nur ruhen in Frieden und die Sonnenstrahlen auf sein Grab scheinen und die Vogelstimmen darüber singen; das sind auch Boten Gottes! Herr des Himmels!“ polterte er, „lassen Sie jetzt das Handtönen! Ob der Bänger oder Bangler kommt oder nicht kommt, ist ganz egal!“

„Ich wollte es aber doch so gern — oh!“ Die Räthrin hielt sich das Tauchtauch vor das Gesicht und wußte nichts aus. „Und jetzt schreien Sie mich noch an! Ach, Dallmer war immer so gebüldig. Dallmer hat mich ni angekreissen, immer so gut — und jetzt soll er mich mal eine Rebe haben?! Ach, Dallmer, Dallmer!“

„Liebe Mama!“ Nella war zu der Weinenden getreten und strich ihr wie einem Kind über den Scheitel. Das Jämmern wurde bestiger. Jetzt lauerte sich das Mädchen nieder und legte den Kopf in den Schoß der Mutter. „Liebe Mama, meine nicht, ich geh heut Nachmittag zum Oberamtsförsterei, um sechs hat er Sprechstunde;

ich will ihm bitten, jammere nur nicht so!“ Es soll alles gehörten, was Du willst.“ Nella schaute die Räthrin auf. Sie ließ sofort das Tauchtauch sinken, ihr Gesicht strahlte förmlich auf. „Ach ja, Nella, das tu!“ Er will gewiß nur gebeten sein. Ach, Du bist doch ein gutes Kind, was sie noch sagen mögen! Die Jänglein sagte, ich würde meine liebe Roth mit Da kriegen; die Plante ist gestorben bei ihr gewesen, die hat Dich auf einem Berg getroffen, ganz mutterseelenallein mit einem jungen Mann. Da was die Menschen böse sind, da reden sie gleich allelei!“ Soq, Kind, wer war das? Ach, am Ende gab er einen Kr.“

„Sritch's nicht aus!“ Nella fuhr zurück wie von einer Schlange gebissen, sie sprang auf die Füße, ein tiefes Roth legte sich ihr über das bleiche Gesicht und ein Ausdruck der Verachtung um die Lippen, ihre Stimme flang hart. „Und an so was kannst Du jetzt denken?“ Es zuckte wie verhältnisse Weinen um ihren Mund, sie wandte sich ab und ließ sich schwer am Gedachten Krücke nieder. „Kommt, wir wollen essen“, sagte sie dann eindringlich, „es nutzt doch alles nichts, Komm, Mama, Schinken und grüne Bohnen, das ist Du, mein Gott!“

„Ob Laura sie auch nicht mit zwei Butter gefüllt hat? Mein Gott, die ah Dallmer auf so gern! Ich kann nicht essen, wenn ich daran denke!“ Die Tränen rannen der Räthrin auf den Tellern und dabei fühlte sie doch die Gabel zum Mund.

Nella schaute sich. „Ich muß stark sein“, sprach es in ihr, und sie zwang sich die Bissen herunter.

Landwirthe in Hannover zu einer Versammlung zusammengetreten und haben den Zusammensatz von etwa 200 bis 300 adeligen und nichtadeligen Gutsbesitzern den Namen „Niederländischer Bauernkongress“ beigelegt. Diese drohen „Bauern“ hat nun von Anfang an ihres Tores“ an ein schauderhaftes Reich verfolgt. Die Bundeszölpfer Schopf, Dr. Röske und Dr. Hahn sollten ihnen die Geheimnisse der Zukunft entschleieren, sollten über die wirtschaftliche und politische Zukunft Deutschlands und über die künftigen Handelsverträge referieren; aber sie blieben aus. So sprach denn zunächst Hinde das große Wort gelassen aus, der „Bauernkongress“ sollte dann diesen, die Landwirthe zu den im nächsten Jahre bevorstehenden Wahlen „mit dem Rücksicht des Wissens zu umgängen“. Der Dangiers Landwirtschaftsverein verbreitete sich nur über die Niedersächsischen Lande des Zusammensetzung von Aachen und Mittelhessen, und ein simpler Disfunktionärer unter hinaus, die Landwirthe sollten den kommenden Winter benutzen, um Aufklärung zu schaffen, in jedem Dorfe sollten zu diesem Zwecke Versammlungen abgehalten werden. Überall in den Wahlkreisen mühten von ihnen eigene Kandidaten aufgestellt werden, um die Stärke des Bundes der Landwirthe zu zeigen, „wie wollen den Nationalliberalen zeigen, daß sie ohne uns keinen Abgeordneten in den Reichstag bekommen“. Das zweite Reiekt hielt Groß Reventlow, der sein höchstes Bemühen gegen die Regierung unternahm und bemerkte, die der Landwirtschaftsverein im Sollarsis gebotene Hilfe sei die Hilfe des Schärfsteins, wie sie dem zum Tode Verurteilten zu Thell wurde. Auf Versprechungen setzte sich im Amt befindlicher Minister sei absolut nichts mehr zu geben. Die Versprechungen seien weiter nichts als eine angestrahlte Höhleleistung. Ancheinend existiere irgendwo ein geheimer Verfassungsparagraf, auf Grund dessen es amtierende Minister mit eigenen Ansichten nicht geben dürfe, denn keiner der Minister habe die Konsequenzen seiner schönen Reden zu ziehen den Mut gehabt. In der glücklichen Zeit der Freiheit, in der Deutschland seit einiger Zeit sich befand, habe fast jeder Minister doch Bedenken, sich zu „lösen“. Angenommen sei ja Sachsen, aber man könne nicht wissen, wie lange die Schonzeit für Minister anhalte, vielleicht werde sie demnächst durch eine Redeszeit deutscher Generale unterbrochen. Nachdem der Herr Gesetz sich so ein Weilchen in dieser Zornart sich hätte geben lassen, nahm er Stellung zu den Vorberichten der Bündler selbst. Selbst auf die Gesetze einer erheblichen Einbuße an Mandaten soll an dem lädierten Sollarsis nach Wunsch der Jungen festgehalten werden. Schäfer sei bei niederen Löhnern die Preis der landwirtschaftlichen Produkte bedeutend höher gewesen, auf jene Höhe müssten die Preise wieder kommen. Die Regierung mit ihrem „Umann“ könne ihm absolut nicht imponieren. Das dürfte nicht zugegeben werden, das die Zölle, so wie sie jetzt auf's Papier „gezeichnet“ seien, Gesetz würden. Lieber in Gottes Namen zur schärfsten Unschärfe greifen und zum alten Fertthold zurückkehren, bevor man gestatte, daß der jüngste Wechselbalg von Sollarsis Gesetz werde. Zum Schluß rüttete der Vorstehende Hinde die Rührung an die Bandesmöglichkeit, bei der Stellungnahme zu den Reichstagswahlen genau die Kandidaten zu prüfen, die sie sich in einem Kompromiß entstehen; „lieber ruhig einen eigenen Konsens aufstellen, als ein trauriger Kompromiß mit den Nationalliberalen“. Vor Schluß der Versammlung erfuhr er die Anwesenden noch durch die Bemerkung, daß es kein lädiertes Wort gebe als „Bauer“. Alsdann gingen die „Niederländischen“ auseinander, im Bewußtsein, eine große That vollbracht und sich mit dem Rücksicht des Wissens umgängt zu haben.

Bei der Bertheilung der Genossen Morawski und Dr. E. Golde wird der „Levi-Bottloß“ aus Brünn geschrieben: „A. Don-

Berthaltnisse sind bei der überwiegenden Macht der anderen Konfession außerordentlich schwierig, wir müssen ein gutes Einvernehmen aufrecht erhalten; gerade Wille und Rücksichtnahme müssen unseres Protestantismus auszeichnen. Ich bedaure, aber bei meiner eponymen Stellung — ich kann die katholische Gemeinschaft nicht ins Gesetz schlagen. Selbstverständlich, ich werde ins Haus kommen, als Freunde, als Privatmann, und dem vereinigten Mitbruder ein Gestein auf den Weg geben. Und nun geben Sie in Frieden, der Herr sei mit Ihnen!“ Neben ging an der Türe drehte sie sich noch einmal kurz um, ihre Augen flammten. „Versehen Sie, Herr Oberhofskonsistorialrat, daß ich Sie beläugelt habe! Meine Mutter sieht sehr viel auf das, was Menschen sagen; darum habe ich Sie gesucht. Mein Vater wird auch ohnedies wütig schlafen. Ade!“

Die Türe war hinter ihr ins Schloß gefallen; schwer, wie im Traum ging sie die Treppen hinunter, einen bitteren Geschmack auf den Zunge, ein ohnmächtiges Sonnenblatt im Herzen. Ihre Hände ballten sich. Man hatte genugt, einen Schatten auf das lichtliche Bild ihres Vaters fallen zu lassen, man hatte — ja was hatte man denn? Das waren fremde, gleichaltrige Menschen, die den stillen Mann in dem entlegenen Haus an der Chaussee wenig kannten, sie aber, die Tochter sie hatte ihn gekannt — und doch vergessen!

(Fortsetzung folgt.)

nerstag (3. Juli) stand vor dem hiesigen Landgericht die Verhandlung gegen die Genossen Morawski und Dr. Emma Golde aus Rostowitz wegen Verbreitung der drei Schriften: „Maitreide“, „Vater Simon“, „Siebt es noch Robot?“ falt. Das Publikum war sehr zahlreich vertreten; die Öffentlichkeit wurde indeß sowohl für das Publikum als auch für die Presse während der Verlesung und Übersetzung der imklaminierten Stellen und während der Wiedergabe des Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung ausgeschlossen; freudig wartete das Publikum bis zum Schluss der ambländischen Verhandlung, die um 10 Uhr nachts. Die Verhandlung endete, wie bereits berichtet wurde, mit der leid schweinen Bekräzung des Angeklagten Morawski und Golde zu zwei und einem Jahr Gefängnis. Die imklaminierten Schriften waren zum Theil schon seit langer Zeit verdeckt gewesen, ohne daß gegen sie von den Behörden etwas unternommen worden wäre. Insbesondere waren die angeblich so aufwiegenden Wiedergaben in den späteren Verhandlungen der „Gazeta Robotnicza“ einzeln veröffentlicht worden, ohne daß die Staatsanwaltschaft Veranlassung genommen hätte, etwas gegen sie vorzunehmen. Die Beläger bestritten die Verbreitung; da jedoch nun einmaa Exemplare der genannten Schriften bei mehreren Personen gefunden wurden, wurde angenommen, daß eine Verbreitung von den Angeklagten geschehen sei, wenn auch nicht Markeit darüber geschafft wurde, wie die Verbreitung erfolgt sei. Mittepunkt der Verhandlung bildete die Vernehmung des Jungen Guiner, der bei den deutschen Genossen längst als Spiegel emfascirt war und nun endgültig vor Gericht sich selbst als Spiegel des Grenzkommissars Mädler erklärte. Guiner, der in seiner Konfession vor der Verhandlung den Anarchisten stellte, wollte, wie vor den öffentlichen Aufstreiten drückte, tausend aber doch die Abwendung nach und sagte, wenn auch äußernd, aus. Er behauptete, in Rostowitz im Bureau der „Gazeta Robotnicza“ je zwei imklaminierte Schriften gefunden und sie zum Grenzkommissar Mädler gebracht zu haben. Vor der Verhandlung hatte er gesagt, er habe die Schriften im Bureau der „Gazeta“ nicht gefunden, sondern einfach mitgenommen. Er wurde nachdrücklich verendet. Bei der Vernehmung Guiners sah die Sprache auch auf ein der vorliegenden Sache fremdes Spiegelgeschäft. Guiner habe, durch weise Vermittelung, lieb sich ja abn, einem russischen Genossen, der über die Grenze nach der Heimat reisen wollte, aber keinen Pash besaß, einen Pash verschafft; der russische Genosse sei kurz darauf in die Hände der russischen Polizei und soll sich jetzt in Siberien befinden. Das Gericht nahm an, daß eine größere Anzahl der imklaminierten Stellen der drei Schriften gesogen sei, daß oberschlesische Polizei zu Gewalttätigkeiten gegen die herrschende Klasse aufzurufen; selbst die Stellen, die sich auf Russland beziehen, würden auf Preussen bezogen werden und hier Ereignisse herorzuurufen drohen und zum alten Fertthold zurückkehren, bevor man gestatte, daß der jüngste Wechselbalg von Sollarsis Gesetz werde. Zum Schluß rüttete der Vorstehende Hinde die Rührung an die Bandesmöglichkeit, bei der Stellungnahme zu den Reichstagswahlen genau die Kandidaten zu prüfen, die sie sich in einem Kompromiß entstehen; „lieber ruhig einen eigenen Konsens aufstellen, als ein trauriger Kompromiß mit den Nationalliberalen“. Vor Schluß der Versammlung erfuhr er die Anwesenden noch durch die Bemerkung, daß es kein lädiertes Wort gebe als „Bauer“. Alsdann gingen die „Niederländischen“ auseinander, im Bewußtsein, eine große That vollbracht und sich mit dem Rücksicht des Wissens umgängt zu haben.

Bei der Bertheilung der Genossen Morawski und Dr. E. Golde wird der „Levi-Bottloß“ aus Brünn geschrieben: „A. Don-

Berthaltnisse sind bei der überwiegenden Macht der anderen Konfession außerordentlich schwierig, wir müssen ein gutes Einvernehmen aufrecht erhalten; gerade Wille und Rücksichtnahme müssen unseres Protestantismus auszeichnen. Ich bedaure, aber bei meiner eponymen Stellung — ich kann die katholische Gemeinschaft nicht ins Gesetz schlagen. Selbstverständlich, ich werde ins Haus kommen, als Freunde, als Privatmann, und dem vereinigten Mitbruder ein Gestein auf den Weg geben. Und nun geben Sie in Frieden, der Herr sei mit Ihnen!“ Neben ging an der Türe drehte sie sich noch einmal kurz um, ihre Augen flammten. „Versehen Sie, Herr Oberhofskonsistorialrat, daß ich Sie beläugelt habe! Meine Mutter sieht sehr viel auf das, was Menschen sagen; darum habe ich Sie gesucht. Mein Vater wird auch ohnedies wütig schlafen. Ade!“

Die Türe war hinter ihr ins Schloß gefallen; schwer, wie im Traum ging sie die Treppen hinunter, einen bitteren Geschmack auf den Zunge, ein ohnmächtiges Sonnenblatt im Herzen. Ihre Hände ballten sich. Man hatte genugt, einen Schatten auf das lichtliche Bild ihres Vaters fallen zu lassen, man hatte — ja was hatte man denn? Das waren fremde, gleichaltrige Menschen, die den stillen Mann in dem entlegenen Haus an der Chaussee wenig kannten, sie aber, die Tochter sie hatte ihn gekannt — und doch vergessen!

leistung auf die von dem früheren Marineminister bei den betreffenden Werken gemachten Bestellungen auf mehrere größere Schlachtkäfle zu erlangen. Dieses Verlangen wurde jedoch von den Werksdirektoren abgelehnt. Der Minister ist aber entschlossen, die Vergleichsfeststellung unter allen Umständen herbeizuführen.

Ruhrland.

Über den Prozeß des Oberk. Grimm dürfen ruhige Blätter Folgendes mitteilen: Die Anklage beschuldigte Grimm, an zwei fremde Märkte und zwar an Deutschland und Österreich, falls in Rütteln eine Wiederaufbau zu organisieren und heranzutragen. Ein glänzendes Angebot ist Dewet gemacht worden. Er soll 250 Pfund (gleich 3000 M.) pro Woche Honorar und Gag der Kriegslosen erhalten, falls in Rütteln eine Wiederaufbausunternehmung unternehmend will. — Die Befürührer deren Etatrag den Wiederaufbau vermischter Formen zu wenden. Dewet hätte also Gelegenheit, eine imposante Summe zum guten Zweck aufzubringen.

Südafrika verbleiben wird, soll 50 000 Mann für verschiedene Waffengattungen umfassen. Ferner soll durch alle Mittel die Ausbildung von Afrikasoldaten und verabschiedeten Soldaten in den ameliastischen Gebieten gefördert werden, damit falls die Rothwendigkeit es erfordere, sofort eine allgemeine Mobilisierung erfolgen können.

Ein glänzendes Angebot ist Dewet gemacht worden. Er soll 250 Pfund (gleich 3000 M.) pro Woche Honorar und Gag der Kriegslosen erhalten, falls in Rütteln eine Wiederaufbausunternehmung unternehmend will. — Die Befürührer deren Etatrag den Wiederaufbau vermischter Formen zu wenden. Dewet hätte also Gelegenheit, eine imposante Summe zum guten Zweck aufzubringen.

Parteiaussichten.

Herrn auf Parteitagen. Im Oktober d. J. fand in Dortmund ein sozialdemokratisches Parteitag statt. Der überwachende Polizeibeamte berichtete die Auswirkung des auf dem Parteitag erschienenen Frauen aus der Versammlung. Um nicht den Parteitag der politischen Auflösung verfallen zu lassen, wurde die Auflösung des Parteitages entsprochen, jedoch nachdrücklich gegen die Befürderer erhoben. Diese wurde sowohl vom Regierungspräsidenten wie vom Oberpräsidenten abgewiesen. Das Oberverwaltungsgericht wies ebenfalls die hiergegen erhobene Klage, wie jetzt berichtet wird, zurück.

Gewerkschaftliches.

Die Zimmerer Hamburgs haben sich der von den Bauern definierten Tarif nicht angehören. In einer Zimmererversammlung, die am Dienstag stattfand, legte der Vorsitzende eine Resolution vor, welche sich auf Aufhebung des Tariftarifs ausstreckt, ohne das Vorauflösung der Sparten ausdrücklich unter der Vorauflösung, daß die Innung mit den Vertretern der Streitenden in Unterhandlung tritt. Die Versammlung beschloß, über diese Resolution gar nicht abzuwählen. Die Zimmerer behalten somit ihre bisherige Tarif vor. Die Unternehmer ihrerseits, Arbeitsswillig aus allen Winden Deutschlands, Österreichs und Hollands heranzuziehen. Den bisher eingeführten Holländern sind bereits 25 Mann wieder abgereist.

Zur Ausperrung im Ritter Baugebäude wird aus Artikel geschrieben: Die Innung Bauseite“ hat die neuen Vermietungsvorschläge des Magistrats zurückgewiesen und es zum zweitenmal abgelehnt, vor dem Gewerbegericht als Einigungskant zu erscheinen.

Taufend Mauer findet in Krak (Ungarn) wegen Lohndifferenzen in den Ausland getreten.

Ein Gegenstand. Während der südliche Landtag in geradezu ungemeiner Eile die Eröffnung der Zivilistischen und Arbeiterabteile feststellt, weil Kubas Einzugnahme allein aus den Rößen läuft, legte aber, seitdem die Amerikaner die Insel verließen, hart im Abnehmen begriffen seien. Das sudanisch-amerikanische Gefecht sei im vollen Ausgang, weil das Vertrauen verloren gegangen ist. Ferner lädten schwime Umruhen von Seiten der Regierung bevor, die früher der Infanterietruppe angehörten. Nicht weniger als 40 000 solcher Regier verlangen Zahlung des rückständigen Soldes. Dazu kommt das Schicksal der Politiker gegen den Präsidenten Palma, der dasdach nur von einer kleinen Partei gewählt worden sei. Die von den Amerikanern eingerichteten Schulen und Vorlesungen in gefundeblicher Beziehung seien in voller Besetzung, weil die Beamten nicht besetzt würden. Eine vorläufige Rettung der Republik sei nur möglich durch sofortige Gewährung von Handelsvorteilen von Seiten Amerikas, insbesondere für Zucker und Tabak. Wenn das nicht geschieht, sei die Anarchie sicher, das aber würde gleichbedeutend sein mit einem Eingreifen Amerikas und der Annexion der Insel. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Mensch Kubas annehmen zu sehen, die Schilderung beeindruckt hat.

Utrika.

Die wirtschaftliche Lage in den einverlebten Burenstaaten ist paradox. In der einen Ecke befindet sich der Konservativer, in der anderen Arbeiterschlaf und Arbeiterschlaf. Aus Praktica wird gemeldet: Obwohl die Trunkenheit in Abnahme geoffen ist und das Rosenthal etwas weniger wird aufzutreten, so kommen doch eine Reihe von Verbrechen und Gewalttätigkeiten vor. Die Frage der Arbeiterschlaf wird immer enster und die Armuth wächst. — Wie dagegen aus Johannesburg berichtet wird, verursacht die Frage der Engpassverarbeitung groÙe Schwierigkeit. Die Berechnung der eingeborenen Arbeiters ist zur Zeit einer Stande, mehr zu ihm, als es mit dem monatlichen Ausfall an Arbeiterschlaf nach Möglichkeit abschaffen. Das Arbeiterschlaf nimmt nicht zu und das Geschäft kann sich nicht recht entwickeln. Diese Schwierigkeit kann vielleicht zeitweilig dadurch gelöst werden, daß man den eingeborenen höheren Löhne für Südländer zahlzt und an Stelle der eingeborenen Arbeiters minderwertige Arbeiters von Weißen treten läßt, welche gerade gegenwärtig den Markt überschreiten und denselben in kurzer Zeit völlig an sich reihen dürften. Ein anderer Ausweg besteht in der Beschäftigung ausländischer Arbeiters, jedoch in die Regierung vorhanden, diese Regelung zu verhindern, welche nur als letztes Hilfsmittel angedacht wird.

Die ständige englische Garnison, welche in Südafrika verbleiben wird, soll 50 000 Mann für verschiedene Waffengattungen umfassen. Ferner soll durch alle Mittel die Ausbildung von Afrikasoldaten und verabschiedeten Soldaten in den ameliastischen Gebieten gefördert werden, damit falls die Rothwendigkeit es erfordere, sofort eine allgemeine Mobilisierung erfolgen können.

Aus Politik und Land.

Bant. 10. Juli.

Die Reueberlegung der Stelle eines Gemeindeverwaltungsführers wird vorwiegendlich auch die heutige Abend stattfindende gemeinsame Sitzung der Schülchen Bant und Neubruecken beschäftigen, weil in den letzten Jahren der Gemeindeverwaltungsführer auch Rechnungsführer der beiden Schulen gewesen ist. Es gibt nun das Gericht, in den Schulen zu stimmen, und es ist abgelehnt, vor dem Gewerbegericht als Einigungskant zu erscheinen.

Ein Gegenstand. Während der südliche Landtag in geradezu ungemeiner Eile die Eröffnung der Zivilistischen und Arbeiterabteile feststellt, weil Kubas Einzugnahme allein aus den Rößen läuft, legte aber, seitdem die Amerikaner die Insel verließen, hart im Abnehmen begriffen seien. Das sudanisch-amerikanische Gefecht sei im vollen Ausgang, weil das Vertrauen verloren gegangen ist. Ferner lädten schwime Umruhen von Seiten der Regierung bevor, die früher der Infanterietruppe angehörten. Die Frage der Arbeiterschlaf wird immer enster und die Armuth wächst. — Wie dagegen aus Johannesburg berichtet wird, verursacht die Frage der Engpassverarbeitung groÙe Schwierigkeit. Die Berechnung der eingeborenen Arbeiters ist zur Zeit einer Stande, mehr zu ihm, als es mit dem monatlichen Ausfall an Arbeiterschlaf nach Möglichkeit abschaffen. Das Arbeiterschlaf nimmt nicht zu und das Geschäft kann sich nicht recht entwickeln. Diese Schwierigkeit kann vielleicht zeitweilig dadurch gelöst werden, daß man den eingeborenen höheren Löhne für Südländer zahlzt und an Stelle der eingeborenen Arbeiters minderwertige Arbeiters von Weißen treten läßt, welche gerade gegenwärtig den Markt überschreiten und denselben in kurzer Zeit völlig an sich reihen dürften. Ein anderer Ausweg besteht in der Beschäftigung ausländischer Arbeiters, jedoch in die Regierung vorhanden, diese Regelung zu verhindern, welche nur als letztes Hilfsmittel angedacht wird.

Der Kirchenrat befindet sich in seiner geistigen Sitzung, den durch die Ablösung des Gemeindeverwaltungsführers frei werdenden Kirchenverwaltungsführerposten wie bisher auch fernrein mit dem Gemeindeverwaltungsführerposten vereinigt zu besetzen, doch wünscht der Kirchenrat und der Kirchenausschuß die eine Vertretung in der Kommission zur Wahl eines Gemeindeverwaltungsführers. Als Vertreter des Kirchenrates wird seine Wahlung bestimmt.

Auktion.

Der Werkarbeiter J. Rieken u. Bent, Grönstraße 59, lädt wegen Aufgabe seines Haushalts die ihm und sämlich zum Nachlass seiner verstorbenen Ehefrau gehörigen Möbelien, namentlich:

1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Spiegel, 3 Stühle, 1 Kommode, 8 Stühle, 1 Schrein, 3 große Ritterbilder, zwei Landschaftsbilder, 1 Barometer, zwei Holzstühlen, 2 Nachttische, 1 weißl. Bett mit Bettkästchen und Matratze, 1 Glasbord, 1 Koffer, 1 Waschtisch, 1 Schrank, 1 Taube mit Baute, 2 Kappellampen, 2 Kaffeezubereiter und sonstige Porzellansachen, 2 Schiffe, 2 Borte mit Aufzug, 1 Kaffeemühle, 1 Wocherbant u. s. w., Küchengerätschaften, Kochmaschine, 1 Waschtisch, Waschsalze und Wäscheleine, 1 blauer Wagen, 3 Fahnen und 5 Kästen, 1 Parzelle Gartenmöbelchen, Gartengerätschaften, ferner: 1 Parfüme Bäder, 1 kleine Wanduhr, Wirtschaftswagen mit Konsole, Weihnachtsbaumkranz und was noch sonst vorliegen wird, am

Sonnabend den 12. Juli cr.

Nachm. 2 Uhr auf, in und bei seiner Wohnung öffentlich mit Zahlungsscheck meßblättert verkaufen. Neuenburg, den 30. Juni 1902.

H. Gerdes,

Auktionator.

N.B. Alle Diebezüge, welche noch Forderungen an J. Rieken zu haben glauben, sollen späteste Rechnung bis 1. September d. J. eingehen. Two später angemeldete Forderungen können nicht berücksichtigt werden.

D. O.

Heuverkauf.

Herr Ad. Wessels hierz. lädt am Sonnabend den 12. d. Jul. Nachmittags 6 Uhr, an Ort an Stelle das

Heu v. ca. 15 Gras

alten Weiden

beladen am fogen. Breiten Wege bereitst. öffentlich meßblättert mit drei Monat Zahlungsscheck verkaufen.

Vorherige Auskunft bereitwillig und kostenlos. Kaufleute werden freundlich eingeladen.

Heppens, den 9. Juli 1902.

R. Abels.

*ältere
fanden in Botten*

so können Sie dieselben für wenig Geld wieder wie neu erhalten, wenn Sie die Federn gründlich reinigen lassen. In meiner

Bettfedern-Reinigungsanstalt

werden die Federn auf das Beste gereinigt und berechnet ich nur 30 Pf. für das Pfund incl. Abschöpfen und Zurückbringen der Bettten. Schicken Sie mir eine 2 Pf. Postkarte, wenn der Weg zu weit sein sollte.

Wulfs

Aussteuer-Geschäft
Wallstraße 24, 1.

Für Zahleidende
bin ich an Wochentagen Nachm. von 1-8 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 8-9½ Uhr, Vormittags u. v. 2-4 Uhr Nachm. zu sprechen.

J. Krudenberg,
Markstraße 30.

Großer Inventur-Ausverkauf.

Nach soeben beendeter Inventur soll ein grosser Posten zurückgesetzter Artikel zu

wirklichen Spottpreisen schnells geräumt werden. Wir offerieren u. and:

Porzellan.

Einen Posten großer Roschännen Stück 39 Pf. Einen Posten großer Thelännen Stück 42 Pf. Einen Posten Tassen, bunt, Paar 19, 22 und 25 Pf.

100 Kaffee-Service

gleichl. mit hochfeinem Decore, 2,48 und 2,95 M.

Einen Posten Butterhosen, bunt, Stück 28 und 38 Pf. Einen Posten Ächsensteller, kleine, bunte, Stück 38 Pf. Einen Posten Ächsensteller, kleine, bunt, Stück 16 Pf. Einen Posten Kinder-Kaffeescher, bunt 10 und 12 Pf.

Wasserkeessel

Stück 48, 95 Pf. Thelännen Stück 47 Pf. Kaffeescher Stück 58, 95 Pf.

Steingut.

Glas.

Teller, tiefe, Stück 7 Pf. Teller, geriff., Stück 5 und 6 Pf. Sog Schüsseln 90 und 98 Pf. Einem Posten einzelner Schüsseln zum Ausuchen 14 und 18 Pf. Einem Posten großer Brotentwäscheln 16 und 18 Pf. Einem Posten Tonnen bl. Zwischenmauerstück 26 Pf. do. bunt Stück 42 Pf. Eine Parthe Tassen 8 Pf. do. bunt 16 Pf. Blumen opfe, weiß 26 Pf. do. bunt 48 und 68 Pf. Einen Posten Rudekeller zum Ausuchen Stück 38 Pf. Brodplatten Stück 12 Pf.

Glasvitrinen

1/4 3/4 1 1 1/2 2 2 1/2 3 4 2.
6 8 12 14 18 22 28 38

Emaille und diverse Wirtschaftsartikel.

Cimer, à 28 Cm. Stück 95 Pf. Kochbörse Stück 38, 48, 98 Pf. Brathähnen Stück 15, 19, 38 Pf. Kastrollen Stück 26, 38, 48 Pf. Durchlässe 38, 62 Pf. Wochenschiffen Stück 39 Pf. Aufwachwannen Stück 1,28, 1,65.
Cocohen mit Stiel 47 Pf. Handelser mit Stiel 54 Pf. Schrubber mit Stiel 32 Pf. Schneebürsten 12 und 18 Pf. Käsemühlen 96 und 128 Pf. Butterdosen 26 Pf. 38 Pf. Wirtshausfassaden 1,98 Pf. Kartoffel Reismaschine 1,48 Pf. Zucker- und Raff. schüsse 24 Pf. Waschkänder mit Grifftirr 1,98. Waschbretter 46 und 68 Pf. Waschkuhnen, in Ware, abg. paßt. 85×125 Cm. 98 Pf. Waschförde von 2 90 bis 11,50 Pf. Waschsaesser von 1,45 bis 7,50 Pf. Plaidenmen 46 und 98 Pf.

Best in Sportwagen, Leiterwagen, Kinderstühlen, Triumphstühlen

wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gebr. Fränkel

Größtes Spezial-Geschäft am Platze für Haus- und Küchen-Einrichtungen. Bremen. Wilhelmshaven.

Humoristischer Verein

„Blöh auf“.
Freitag den 11. Juli cr.,
Abends 8 Uhr.

Auktorienl. Versammlung
des ph. bildenden Vereins im „Kap der guten Hoffnung“ (Krem). Um volksähnliches Eröffnen wird gebeten. Der Vorstand.

Maler-Gesangverein Flora

Zur Teilnahme an
der Freiheit des Gesangvereins „Flora“
versammeln sich die
Mitglieder am Sonn-

tag Abend, 1/2 Uhr
bei Grube, Wallstr.
Der Vorstand.

Empfehlung
mich als Schneiderin in und außer
dem Hause.
Neue Wilhelmshavener Str. 29.

Bürgerverein Neubremen.

Sonnabend den 12. Juli,
Abends 8 1/2 Uhr.

Monats-Versammlung
bei Herrn Saake, Bürger-Halle.

— Tagesordnung: —
1. Hebung und Aufnahmen.
2. Abrechnung vom 2. Quartal.
3. Kommunale Angelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gemeinnützung zur Unterstützung bei Sterbefällen.

(Ein Neunde.)

Sonnabend den 12. Juli,
Abends 8 Uhr.

General-Versammlung
bei Gillmers, Neuende.

— Tagesordnung: —
1. Von 8-8 1/2 Uhr: Hebung der Beiträge.
2. Rätselrecht.
3. Erdnung des Sterbegeldes.
4. Verschiedenes.

Die Mitgliedsbücher sind einzulösen und die Rechnungen zu begleichen. Aufnahme neuer Mitglieder in jeder Zeit.

Der Vorstand.

Kranken-Unterstützungsverein
des Allgem. Betriebs
der Raif. Werft Wilhelmshaven.

Sonnabend den 12. Juli,
Abends 9 Uhr.

Versammlung
im Lokal des Herrn Saake,
„Bürger-Halle“, früher „Rödel“.

Der Vorstand.

Centra-Kranken-
u. Sterbe-Unterstützungs-Kasse
der deutschen Schiffbauern.
(E. D. Nr. 22.)

Die Wohnung des Kastriers
befindet sich: Sant. Görkenstr. 60
(bei Herrn Carl Wille).

Frei. Feuerwehr Heppens.

Sonnabend, 12. Juli,
Abends 8 1/2 Uhr:

Bersammlung
im Vereinslokal.

Das Kommando.

Biochemischer Verein
Bent-Wilhelmshaven.

Sonnabend den 12. Juli,
Abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung
im Vereinslokal (h. Rath).

Tagesordnung:

1. Hebung u. Aufnahme neuer Mitgl.
 2. Bericht des Rechnungsprüfers.
 3. Wahl eines 2. Schriftführers.
 4. Heilerfolge.
 5. Antrag: Betr. Mahnzögeln bei Hebung der Beiträge durch den Boden.
 6. Verschiedenes.
- Zahlreiches Besuch wird dringend gewünscht.

Der Vorstand.

Oldenb. Konsumverein
e. G. m. b. H. zu Oldenburg.

Dienstag den 15. Juli cr.,
Abends 8 Uhr anfangend:

■ Auserordentliche

General-Versammlung

im Hotel zum „Deutschen Kaiser“

hierz. (Schämmann).

— Tagesordnung: —
1. Kreisförderung des Bädereben.
2. Gew. Ligang der Mittel hierzu bew.

Oldenburg, 5. Juli 1902.

Der Aussichtsrat des Oldenb.
Konsumvereins e. G. m. b. H.

Der Vorstand.

Gesucht
auf sofort 7 bis 10 Männer.

Aug. Hupe, Bant.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 159.

Bant, Freitag den 11. Juli 1902.

16. Jahrgang

Die Unfall-Gerügsenossenschaft Oldenburger Landwirthe

hat ihren Jahresbericht herausgegeben. Danach betrug die Gesamtzahl der berufungsfähigen Beziehende in der Rentenfeststellung 815. Die Rentenfeststellung erforderte 392 berufungsfähige Beziehende, während in 113 Fällen die erhobenen Ansprüche abgelehnt wurden. Zum Vergleiche mit den beiden Vorjahren sei erwähnt, dass pro 1899 342 Feststellungen, 122 Ablehnungen, 1900 390 Feststellungen, 97 Ablehnungen erfolgten. Die im Jahre 1901 weiter erlassenen berufungsfähigen Beziehende betrugen: in 293 Fällen eine Minderung oder Einstellung der Rente, in 6 Fällen eine Erhöhung der Rente, in 11 Fällen anderweitige Anordnungen.

Die Zahl der Berufungen ist ungewöhnlich niedrig, sie betrug nur 54 gegen 95 im Jahre 1900. Diese geringe Zahl der Berufungen gegenüber den 815 berufungsfähigen Beziehenden ist zu verurteilen. Von den Berufungsfähigen des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung traf 27 Ablehnungsbescheide, 21 Abänderungsbescheide, 5 Feststellungsbescheide, 1 Antrag auf Erhöhung der Rente. Aus dem Vorjahr waren 18 Fälle übernommen, sodass die Gesamtzahl der Schiedsgerichtsentscheidung 67 betraf, wovon 51 zu Gunsten der Berügsenossenschaft, 12 zu deren Ungunsten ausfielen. Beim Reichsversicherungsamt wurden die Entscheide des Schiedsgerichts in 9 Fällen angefochten, in 2 Fällen von der Berügsenossenschaft, in 7 Fällen von den Verletzten. Von den Rechtsentscheidungen sind 5 zu Gunsten der Berügsenossenschaft, 1 zu Gunsten des Verletzten entschieden. — Der Beitrag zur Unfall-Berügsenossenschaft beträgt pro 1 Mt. Lohnwerte 88 Pf. Die Gesammtsumme der Lohnwerte beträgt 25 585 777 Pf. Der durchschnittliche Jahrarbeitsdienst der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter im Herzogtum Oldenburg (ausschließlich der unter 16 Jahre alten Arbeiter) beträgt:

Bezirk.	Feststellungen für			
	erwachs. männl. Arbeiter	erwachs. weibl. Arbeiter	erwachs. männl. Arbeiter	erwachs. weibl. Arbeiter
bis 31. Dez. 1900	s. 1. Jan. 1901 ab:			
1. Kmt. Oldenburg	540	380	660	450
2. Wüsterwiede	500	350	570	420
3. Riet	580	420	660	450
4. Jever	560	420	630	420
5. Brem. Land	600	360	690	450
6. Brem.	600	360	690	450
7. Emsland	600	360	690	450
8. Delmenh.	650	450	660	450
a) Stadtgren.				
b) die übrige Gemeinden	500	360	570	420
9. Nieders.	450	360	510	390
10. Dehus	450	360	510	390
11. Cloppenb.	450	360	510	390
12. Hümmerb.	360	240	450	300
13. Stadtk. Oldenburg	630	430	660	450
14. Riet	600	450	660	450
15. Jever	560	420	630	420

Der Höchstton entfällt jenes auf die Stadtgemeinde Delmenhorst, der niedrigste Lohn auf die Arbeiter des Münsterlandes.

Drei Jahre Kavallerist.

Fazit aus dem Soldatenleben von Fr. Rehbein.
(Fortsetzung.) — Nachdruck verboten.)

Einige Schläfer, die an ein so zeitiges Aufstehen nicht gewöhnt sind und sich in die neuen Verhältnisse offenbar nicht so schnell hineinfinden vermögen, reiben sich auf dem Strohsack noch schlaftrunken die Augen. Doch wie erschlaffen sie. Der Gefreite, nur mit der Drillschopfe bedeckt, reicht ihnen mit rauer Hand die Decke vom Leibe und brüllt: „Na, wollt Ihr nicht raus aus dem Korb? Ihr glaubt wohl, Ihr seid noch bei Muttern. Raus, oder ich ziehe Euch 'n Krug Boller über den Berg.“

Ein solcher Wogenprah des strengen Herrn Vorgesetzten verleiht seine Wirkung nicht. Schleunig trocken die Rekruten zwischen den Betten herum und hüpfen in die Kleider.

„So, nun wollen wir Klappen bauen, in den Stall drauht Ihr heute Morgen noch nicht.“ Ich saß jetzt der Gefreite vernehmen. Darauf mussten sich sämmtliche Rekruten ausspielen. Der Gefreite schüttelte seinen Strohsack auf, breitete die Wolldecke aus, legte sie glatt gefüllt wieder zusammen, zog die Schläppe darüber und praktizierte die Dinge auf den Strohsack. Ein Kniff des Strohsacken, und die Klappe war vorrichtungsmäig „aufgebaut“.

Nun musten die Rekruten ihre eigenen Betten vornehmen. Aber Du lieber Gott, was das ein Gewühl! Einer stand dem Anderen im Wege, sie rannten sich fast gegenseitig um. Dabei

Parteiausrichtungen.

Ein böses Ronja. Im Monat Juni ist die Belastung des Strafkontos der Arbeiterversicherung eine recht hohe. Insgesamt wurde erlassen auf 14 Jahre, 1 Monat und 4 Wochen Beitrags und 1042 Mt. Geldkosten. Unter den Beiträssen befinden sich mehrere Frauen, verurteilt wegen der Vorgänge bei der Arbeits-einstellung in den Steinbrüchen bei Gommern.

Gerichtliches.

Staatsgefährliche Turnvereine. Der Arbeiter-Turnverein „Jahn“ in Riel hält am 6. Oktober 1901 eine Versammlung ab, zu der auch die be-nachbarten Arbeiter-Turnvereine eingeladen worden waren, um gemeinsam mit diesen darüber zu berathen, ob — und wie am besten — die Arbeiter-Turnvereine an der Rieker Höhe durch einen näheren Zusammenschluss einen größeren Einfluss gegenüber der „Deutschen Turnerschaft“ gewinnen könnten. Es handelt sich um die später vollgesogene Gründung der „Freien Turnerschaft an der Rieker Höhe“. Redakteur Adler aus Riel hieß das Ritter. Natürlich hatte man die Verfassung nicht bei der Polizei angemeldet, da man unmöglich das Vorliegen des Anmeldepflicht gemäß § 1 des preußischen Vereinsgesetzes annehmen konnte, stattdessen die Verfassungsvorlesung von Turnvereinen keine öffentlichen Angelegenheiten sind. Polizei und Staatsanwaltschaft dachten aber anders. Der Rieker Oberstaatsanwalt erhielt eine Anklage wegen Übertretung des § 1 des Vereinsgesetzes, weil er die Verfassung eine Förderung öffentlicher Angelegenheiten beweist habe und deshalb der Polizei hätte anmeldet werden müssen. Der Angeklagte wurde jedoch in zweiter Instanz vom Landgericht Riel freigesprochen, worauf die Staatsanwaltschaft mit folgender unerwartet eigenartigen Begründung Revision einlegte: „Es ständen sich hier zwei Verbände von Turnvereinen gegenüber, die Deutsche Turnerschaft“ und der „Arbeiter-Turnerbund“. Erstere solle die organisierten Arbeiter aus, letztere nehme sie auf. Daraus geht hervor, dass die Mitglieder der Arbeiter-Turnvereine in der Wahlzeit Sozialdemokraten seien, und weiter sei zu folgern, dass diese Verbände nicht mehr bloße Turnvereine seien, sondern auch politische Zwecke verfolgten. Andererseits umfasste die „Deutsche Turnerschaft“ das patriotische staatsverherrliche Element. Wenn nun die mehr oder minder der Sozialdemokratie verhaßten Arbeiter-Turnvereine in einer Versammlung Stellung nähmen gegen die Konkurrenz der anders gesonnenen „Deutschen Turnerschaft“, dann habe dieser Kampf ein öffentliches Interesse, sei eine öffentliche Angelegenheit, und diese habe in jener Versammlung vorgetragen werden sollen. So die Staatsanwaltschaft in Riel und der Oberstaatsanwalt am Kammergericht. Außerdem verweist die Staatsanwaltschaft noch auf Zeitungsaufrufe, aus denen sie schließt, dass die Arbeiter-Turnvereine die Turnier dem Klassenkampfe dienstbar machen wollten. — Das Kammergericht verwies die Revision mit folgender Begründung: Der Angeklagte sei mit Recht freigesprochen worden. Das Turnen an sich werde noch nicht dadurch zu einer öffentlichen Angelegenheit, dass es im gewöhnlichen oder sonstigen öffentlichen Leben dem Auge der Allgemeinheit dienen sollte. Allerdings unterliege ein Turnverein dann den Bestimmungen des

Vereinsgesetzes, wenn er neben dem Turnen, und vielleicht unter dem Deckmantel des Turnens, zugleich bestimmte politische Anschauungen vertreten und bestimmte öffentliche Versammlungen veranstalten. Aber selbst eine Versammlung eines solchen, eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckenden Vereine braucht nur dann angemeldet werden, wenn in dieser Versammlung selber öffentliche (soziale und politische) Angelegenheiten erörtert werden sollen. Das Kammergericht könnte nun, im Gegenzug zum Oberstaatsanwalt und in Übereinstimmung mit dem Landgericht, einen Entschluss der Versammlung vom 2. Oktober nicht annehmen. Das Reichsgericht habe das Landgericht Riel bestellt, dass die oben angegebene Logeordnung der Verfassung lediglich Vereinsangelegenheiten betroffen habe und dass in ihrer Befreiung der Frage, wie die Arbeiterturnvereine einen größeren Einfluss gegenüber der „deutschen Turnerschaft“ gewinnen könnten, nicht eine Förderung öffentlicher Angelegenheiten zu sehen sei. Demnach ist die Anmeldung der Versammlung zu Recht unterlassen worden.

Vermischtes.

Neue Sternberger. Wie eine Berliner Lokalcorrespondenz meldet, beschäftigt wieder eine „Sittengesellschaft à la Starberg“ in Berlin die dortige Kriminalpolizei. Wie durch die ditzigen Recherchen bereits ermittelt worden ist, sind an dem Skandal mehrere „hochgestellte Herren“ beteiligt, die sich an faulplätzlichen Mädchen vergreifen haben. Die schämige Geschichte wurde von dem Vater des einen Mädchens zur Angelegenheit gebracht; das Mädchen befindet sich trotzdem es erst vierzehn Jahre alt ist, bereits in anderen Ländern.

Boker Theodor Ziemer aus Wollin (Reichspreußen), welcher nach Unterschlagung einer größeren Summe Kirchengelder südlich in Florenz in diesem Sommer stirbt.

Eine duelle Geschichte. In Breslau eröffnete Ende 1900 ein Dilettante ein neues elegantes Café im Wiener Stil, das sich zunächst gegen Zuspruch erfreute. Der Besitzer sowohl wie sein Gattin waren nicht nur ihrer auferen stattlichen Erscheinung nach, sondern wegen ihrer nicht gewöhnlichen Lebensschicksale weiteren Kreisen interessant. R. Januarius Fischer, so hieß der neue Kaffeehauswirt, war von nicht langer Zeit aktiv österreichischer Hauptmann gewesen, hatte aber eines „Grenzhandels“ wegen des Dienst quittiert, um nach einigen Kreuz und Querfahrt mit der frei gewordenen Heimathaltung Breslauer Kaffeehauswirt zu werden. Seine Gattin Stephanie, die Tochter eines österreichischen Feldmarschallleutnants, die Fischer als Oberleutnant geheißen hatte, blieb getrennt an seiner Seite. Am 8. Januar 1902 wurde Fischer in Breslau verhaftet und im Polizeigewahrsam genommen, weil die Staatsanwaltschaft in Wien seine Auslieferung wegen verdeckter Erpressung forderte. Der Rechtsanwalt des Verhafteten protestierte gegen die Auslieferung, da in dem gegebenen Falle die deutschen Gerichte zur Abschaffung der angeblichen Straftat zwingend seien. Fischer hatte in Breslau seinen Wohnsitz und sein Geschäft und hatte von hier aus die Briefe gelesen, in denen man in Wien, wohin sie gerichtet waren, die Erpressung finden wollte. Die Staatsanwaltschaft schloss sich dem auch der Ausschiffung des Rechtsanwaltes Fischer an und beantragte gleichfalls, die Auslieferung abzulehnen. Darauf erfolgte, wie die „Bresl. Morgenpost“ wissen will, auf Anordnung der preußischen Minister des Auswärtigen und der Justiz, im Februar d. J. die Auslieferung Fischer an Dilettant. Die Rechtsgrundlage für die Auslieferung zu erhaben, wäre sehr interessant und um so interessanter, wenn man erfährt, dass in dieser dunklen Erpressergeschichte ein österreichischer Erzherzog eine Rolle spielt. Fischers Vater ist nämlich ein hoher Beamter, im Dienste des Erzherzogs Kaiser, und der Erzherzog war Taupatze Fischers, bescherte ihn als Kind immer sehr reich und interessierte

schimpfte der Gefreite wie wild. Dies war nicht gut, das war nicht gut. Den ungeschickten Händen sollte das „Bauen“ durchaus nicht gelingen. Glaubte einer, keinen „Korb“ endlich in Ordnung zu haben, so fuhr ihm der lärmstörnde Vor-gegäng mit seinen zarten Händen wieder davon. „Das ist garnicht, nochmal machen“, hauchte er ihm an, und der Kermitte musste wieder von vorn anfangen. Endlich waren die „Klappen“ halbmeg in Ordnung. „Na, gut ist das noch lange nicht“, meinte der Gefreite zu den schauenden Rekruten, „aber wartet nur, Ihr lernt es schon; für heute mag's so gehen.“

„Jetzt vorwärts, die Bude reinigen! Wasser holen, auslegen!“ Die Spindeln wurden abgeschnitten, die „Bode“ alias Schmelz obendraus gepackt. Dann wurde der Fußboden bespült und mit einem Stoff bis zur Unterkante abgewischt. Beides gelegt. Nach einer Viertelstunde erklärte der Gefreite: „Dreigig genug sieht's hier noch aus, doch wir haben keine Zeit mehr.“ Antreten zum Zischen!“

Bewundert sahen sich die Rekruten an. „Zischen“, was ist das? „Vorwärts, kriegt Eure Biegknäpfe raus, ich meine Eure Freitroppe!“

Zeg schienen die Rekruten zu begreifen. Sie holten ihre Biegknäpfe aus dem Spind und traten unter Führung des Gefreiten nach der Reihe, wobei selbst jedem ein mächtiger Stoß brauner Brühe in den Kopf gefüllt wurde.

Auf der Stube merkten sie dann, dass diese unbeständige Zische den Morgenstasse vorstellen sollte. „Das ist ja der reine Blümchenstasse, von

breißen Bohnen vierzehn Tassen“, meinte launig ein Wiggbold. „Na, da sollen wir wohl seit von werden.“

Nach beendetem Frühstück kamen eine Anzahl „alte Leute“ auf die Stube, jeder einen Haufen Uniformstücke, Waffenstücke, Dolche, Drillzeug, Halbbinden, Stiefel, Helme, Hemden usw. auf dem Tisch. Der Kommandantenoffizier oder Quartiermeister mit einer Kloppestiel in der Hand folgte.

„Lumpen empfangen!“ rief der Gefreite. Da ging's an das Verposen der Sachen, es war die „finste Garnitur“, die an die Leute verholt wurde. Aber du lieber Himmel, was das eine Karoherde! Die Dolche mit dem geschnittenen Kettleder waren so steif, dass sie fast allein stehen konnten, ein Reitstiefel saß am andern. Die Röcke schwangen etwas besser zu sein, immerhin mussten sie schon manchen Sturm erlebt haben. Das Tütter war vielfach zerissen und der Bezug abgezogen. Am Schlimmsten sahen die Stiefel aus. Bunte Quadratstiefel mit zerissenem Sohlen und abgeplatzen Riemchen, dazu mit so unheimlich weiten Schäften, dass die dünnen Kavalierstiefelchen fast nirgends ansetzten.

Natürlich wollte jeder Mann möglichst gute Sachen haben. Schien ihm ein Stück schon gar zu schlecht, so wandte er sich mit lächelndem Gesicht an den Quartiermeister: „Hier Scherfart, dies passt nicht.“ In den meisten Fällen kam man aber recht übel an.

„Warte nur, Dir soll der Wallmusch schon passen,“ schwatzte, gab es einen mit dem Rockarmel um die Ohren. „Drücke Deinen dicken

Butternäckelsbach ein bisschen zusammen, Du Rhinoceros, damit Du den untersten Knopf zuschlägst.“ schaute der Mann weiter. „Oder, „mach Du mit Deinen Knöpfen in die Türe rein, kommt, sonst helfe ich Dir, Du Dorfbauer.“

Kommt jemand keine passende Bluse finden, der Quartiermeister wusste Rath. „Komm her, Du altes Kamel, sieh mal, diese Morgenbluse wird wohl auf Deinen Dickkopf passen.“ Damit stießte er dem Unglücksträger die erste bissig-mühe über den Schädel.

Am amüsantesten — für den Quartiermeister — war das Verposen der Helme. Er nahm gewöhnlich einen dieser meist beschlagenen Lederglocken und stülpte ihn dem Rekruten mit fester Faust auf den Kopf, dass der Mann beinahe zusammenbrach. Dann lagte er mit vergrämtem Lachen: „Sieht Du, ich finde schon eine Dunkelheit für Deinen Brummichädel, das Jändbäthen paßt nicht angezogen.“

Endlich sind die Mannschaften eingeliebet. Der Quartiermeister willst noch einen letzten prüfenden Blick auf sein Werk — und siehe, es war sehr gut.

„Antreten zum Puffzeug laufen,“ rief nach einer Weile der Gefreite. Die Rekrutenunteroffiziere gehörten mit ihren Jöglingen nach der Kantine. Hier erhält jeder gegen bare Bezahlung die notwendigen Puffzettel. Wer kein Geld hat — es giebt auch solche Leute darunter — dem wird der Untergang dafür nach und nach von der Wohnung abgezogen.

(Fortsetzung S. 4)



fich in hohem Maße auch später für Fischer, der mit durch den Erzherzog einfluss seine Frau, die Tochter eines hohen Militärs, sich erzog. Fischer hatte nun aus Tagebüchern seines angeblichen Vaters und auch aus mancherlei anderen Beweismitteln die Überzeugung gewonnen, daß er ein natürlicher Sohn des Erzherzogs sei, und die Überzeugung veranlaßte ihn, als er in Breslau in gesellschaftliche Schwierigkeiten geriet, sich drücklich um Hilfe an seinen vermeintlichen Erzeuger, den Erzherzog, zu wenden. Die Folge war die Verhaftung und Auslieferung Fischer's. Dieser wurde im Wiener Landesgericht von anderen Häftlingen streng gefangen, wurde mehrere Tage lang unter Bewachung, nach einiger Zeit wurde Fischer auf das Gutachten einziger Arzte, daß er am fortwährenden Gehirnverweichung leide und sein Zustand gemengelüftet sei, aus dem Gefängnis in die Landes-Krenzelanstalt übergeschafft, wo er vermutlich seine Tage bestreiten wird. Ob Fischer wirklich krank war, wird wohl kaum mehr festgestellt werden. Seine zahlreichen Breslauer Bekannten haben allerdings keine An-

zeichen der Geisteskrankheit an dem Unglückslichen bemerkt. Er glaubte sich an seine Abfahrt vom Erzherzog Rainer, und dieser Glaube wurde von seiner Gattin getheilt. Die darauf bezüglichen Dokumente wurden Fischer bei seiner Verhaftung abgenommen; sie sind wahrscheinlich mit Leidenschaft ausgelöscht worden, so daß nunmehr Fischer's Gattin, die mit aller Energie für ihren Gatten kämpfte, völlig wehrlos geworden ist.

Eine große Feuerbrunst wird aus der Delagoa-Bucht gemeldet. Die Feuerwehr ist vollständig ausgetauscht. Es sind bereits über 2 Millionen Dollar Bruttouhr und Lebensmittel, für 500.000 Franz. Säcke und sehr viele Millionen Gold verbrannt. Die lärmenden Niederländer, welche unzählige Millionen an Gold- und Bruttogeschäften noch umfassen, sind befreit und fast unbeschädigt. Die Löden und Häuser der Umgebung wurden geräumt und sind größtenteils bereits verbrannt. Vor einem Augenraum konnte gesehen werden. Das Feuer ist bis zum Meerufer vorgedrungen, hat dort bereits zwei Dampfer zerstört und auch die Eisenbahn ergriffen.

Gitterisches.

Nene, neuere Lieferungskarte von Stielers Hand-Atlas, 100 Seiten in Kupferdruck, herausgegeben von Julius Verbiest, Geographischer Institut in Gotha.
Der Preis ist 10 Pfennige, mit 10 Mark zu je 1 : 250 000, vor Dr. Habenicht: Nr. 61. Den und Taur. 1 : 2 500 000, vor Dr. Habenicht: Nr. 77. Kastorien. 24. 1, in 1 : 500 000, vor Dr. Habenicht: Nr. 7. Merozeng: Nr. 63. Thasos in 1 : 7 500 000, vor Dr. Habenicht: Nr. 60. Bochus-Zaden in 1 : 7 500 000, vor Dr. Domann. Kartensätze von östlichem politischen Interesse beschreibt uns die vorliegende 6. und 7. Lieferung der räufig fortgesetzten Stielers-Karte. Der Kampf zwischen Briten und Russen um die ägyptische Hegemonie wird verschiedentlich dargestellt, ebenso wie die Verhandlungen über ein solches Verträge auf verschiedene Seiten dargestellt sind; hier zeigt sich einmal ein eindrücklicher Unterschied zwischen russischer und britischer Politik. Der Kaukasus-Krieg ist in den Karten ebenfalls verzeichnet. Der Kaukasus-Krieg ist in den Karten ebenfalls verzeichnet. Die Grenzveränderungen des jungen 2. It. sind ebenfalls verzeichnet. Die gesammelten Nachrichten sind nur ein ganz schmäler Spiegel abhangender Gebiete kennzeichnen. — Das Ereignis des östlichen Wettbewerbs am Persergang (Sogobdalen) kommt ebenfalls hier vor. Darstellung noch mehr aber auf dem Balkan. Habenicht bietet somit eine bisher noch einzige detaillierte Karte des Balkans, die sonst so vielfältig behandelt haben. Der einzige Vorteil besteht darin, daß die monothelitischen Religionen und die lithographische Darstellung gezeigt durch eine klare Absonderung von Palästina

und einen Stadtplan von Jerusalem, sowie durch genaue Angabe der Pilgerstrecken, die von allen Teilen der monothelitischen Welt auf Palästina vorwiegend führen. Auch die projektierte Mettakahn, der allen Pilgerströme von Damaskus aus folgen, ist schon verzeichnet. — Ein ganz anderes Bild zeigt sich in den ersten großen Karten des Südbaltens, die hier ungern als „Schädel“ bezeichnet werden. Hier zeigt sich einmal so rasch ein eindrücklicher Wechsel der neuen Stielers-Karte, die breiteren und gleichzeitigen verschiebenden auf denselben Maßstab gehobenen Karten. Kreiden und Indien fordern geradezu in einem direkten Vergleich heraus, und die hier seltsame Regelmäßigkeit hätte manche falsche Vorstellung von den Gebirgsverhältnissen der westlich unterschöpften arabischen Küste verhindert. Eine gewisse Fülle wissenschaftlicher Notizen, wie Daten, topographischer, meteorologischer und astronomischer Karikatur, geben dem Kartenwerk einen besonderen Reiz. Der Kaukasus-Krieg ist in den Karten ebenfalls verzeichnet. Der Kaukasus-Krieg ist in den Karten ebenfalls verzeichnet. Die Grenzveränderungen des jungen 2. It. sind ebenfalls verzeichnet. Die gesammelten Nachrichten sind nur ein ganz schmäler Spiegel abhangender Gebiete kennzeichnen. — Das Ereignis des östlichen Wettbewerbs am Persergang (Sogobdalen) kommt ebenfalls hier vor. Darstellung noch mehr aber auf dem Balkan. Habenicht bietet somit eine bisher noch einzige detaillierte Karte des Balkans, die sonst so vielfältig behandelt haben. Der einzige Vorteil besteht darin, daß die monothelitischen Religionen und die lithographische Darstellung gezeigt durch eine klare Absonderung von Palästina

Bekanntmachung.

Die Stelle eines bislang in Gemeinde-Bevölkerungsührers ist zum 1. Ott. L. J. zu besetzen.

Qualifizierte werden wollen ihre Bewerbung bis zum 1. August ce. im Gemeinde-Bureau, wobei die näheren Bedingungen eingesehen werden können, einreichen.

Bant, den 9. Juli 1902.

Der Gemeindevorsteher.

Meyn.

Warnung!

Für Beschädigung des zum Ausbau der Höckerstraße zu verwendenden Materials sowie vor Entfernen der Steine wird hiermit wiederholt gewarnt. Für Kinder sind die Eltern haftbar.

Hewens, den 9. Juli 1902.

Der Gemeindevorsteher.

Athen.

Margarine

Pfd. 50, 60 und 70 Pf.
Großer Buder Pfd. 30 Pf.
Würzsalat Pfd. 32 Pf.
Butter Pfd. 82 Pf.

Kandisbutter Pfund 40 und 45 Pf.

Feinsten Malaga-Portwein
direkt importiert, ein vorzügliches süßes und kräftiges Wein, sehr empfehlenswert für Tafel und schwäbische Backwaren, die Flasche nur 1 Pf.

Schwarzerfeuer Ia. Dual. Pfd. 20 Pf.
Kremfeste, blau, St. 8 Pf., 2 St. 15 Pf.
Dienstleiste, gelb, St. 18 Pf., 2 St. 25 Pf.
Soda 10 Pf. 40 Pf.

Feinsten französischen Voror Pfd. 25 Pf.
5 Pfund 1,15 Pf.

Sehr gut erhalten vorjährige Blaumen
Pfd. 10, 15 und 20 Pf., so lange der Vorort reicht.

Ferner sämmtliche Kolonialwaren zu den allerbilligsten Preisen empfohlen.

J. Herbermanne
Neubremen.



Gesucht
einige Malergesellen.
Friedrich Eggerichs, Neuende.

zu vermieten
zum 1. November eine Unterwohnung.
H. Kollmann, Saarau

zu vermieten
zum 1. August eine schöne dreizimmerige
Etagenwohnung mit Stall, Keller und
Gartenland im Neubau im Geschäftshof-
hause. J. S. Albers, Neuende.

Die Hütte. Zeitschrift für das Volk und seine Jugend.

Dieselbe erscheint in Heften mit festem Umschlag und einer Kunstbeilage monatlich zweimal; das Heft kostet 25 Pf. Zu beziehen durch G. Buddenberg's Buchhandlung, Theilenstraße, beim Friedrichshof. Bestellungen nimmt auch die Exped. d. Bl. entgegen.

Erste Darmstädter Schlossfreiheits-Lotterie.

Schnelle Entscheidung in nur zwei Klassen.

Alle Gewinne und Prämiens
kommen abzugsfrei zur Auszahlung.

= Ausschließlich Geldgewinne! =

Eine Viertel Million baar!

im
günstigsten
Falle.

I. Klasse.

Ziehung am 15. Juli 1902.

Mark

Mögliche
Höchst-
gewinne.

1 Prämie	60000
1 Gewinn zu	40000
1 ,	10000
3 Gewinne zu 2000 =	6000
5 ,	1000 =
5 ,	500 =
25 ,	200 =
70 ,	100 =
150 ,	75 =
735 ,	60 =

Loose zur ersten Klasse das

Zehntel 3 Mk. Fünftel 6 Mk.

Halbe 15 Mk. Ganze 30 Mk.

Zu haben bei den Kollektoren und den bekannten Verkaufsstellen

II. Klasse.

Ziehung v. 18.—22. Septbr. 1902.

Mark

250000
70000
Mögliche Höchst- gewinne.
200000

1 Prämie	150000
1 Gewinn zu	100000
1 ,	50000 =
2 Gew. zu 10000 =	20000
3 ,	5000 =
5 ,	3000 =
10 ,	2000 =
20 ,	1000 =
50 ,	500 =
100 ,	200 =
400 ,	100 =
600 ,	60 =

2200 Gewinne u. 1 Prämie 651420

Bu vermieten

zum 1. August oder später eine dreizimmerige Unterwohnung, mon. 10,95 Pf.
Sedan, Schützenstraße 17.

Bu verkaufen

wegen Umbau:

- 4 Treppen à 11 Stufen mit Geländer,
- 6 Kachelöfen mit eis. Unteröfen,
- 2 Kachel-Kocherde,
- 3 Küchen-Ausgüsse etc.

Gebrüder Popken,
Wilhelmshaven,
Gökerstraße 12.

THEE

pr. Pfd. 1,20 Pf. 1/4 Pfd. 30 Pf.
do. 1,60 " do. 40 "
do. 2,00 " do. 50 "
do. 3,00 " do. 75 "

Gruseth Pfd. 1,20, 1/4 Pfd. 30 Pf.

empfiehlt

Johann Krieger, Neuende.

Ludewig's Seifenpulver

Feinen Zucker

pr. Pfd. 30 Pf.
Antzucker pr. Pfd. 32 Pf.
Würzucker do. 33 "

Kandis pr. Pfd. 40 und 44 "

empfiehlt

Johann Krieger, Neuende.

Achtung!

Achtung!

Große öffentliche
Bau- u. Erdarbeiter-Versammlung
am Freitag den 11. Juli, Abends 8 1/2 Uhr

bei Paul Göring, „Germania-Halle“, Grenzstr. 34.

Tagesordnung.

Die gegenwärtige Situation im Baugewerbe und was lehrt uns dieselbe? (Referent: Kollege Brandmoth aus Bremen.)

Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es notwendig, daß sämmtliche an Bau- und Erdarbeiten beschäftigten Hilfsarbeiter erscheinen.

Der Einberufer.

Landesbibliothek Oldenburg